

Bordesholmer Marienklage

„Kölner Version 08“

eine Adaption des Originals aus dem Jahre 1476

Texte von Ernesto Cardenal u.a.

Ars Choralis Coeln

Leitung und musikalische Konzeption: Maria Jonas

Rezitation und szenische Konzeption: Thomas Höft

*

Es gibt ganz seltene Kunstwerke, die stoßen eine Tür in die Vergangenheit auf. Eine Tür, durch die der Geist und die Kraft längst verstorbener Künstler unmittelbar zu strahlen scheinen. Ganz so, als gäbe es Jahrhunderte gar nicht, als sei die Zeit kein unüberwindlicher Graben, der sich zwischen uns und den vormals Lebenden auftut. Und auf einmal merken wir, wie nahe wir uns doch über Jahrhunderte sein können und wie viel uns Botschaften aus den Tiefen der Vergangenheit noch heute zu sagen haben. Ein solches Stück steht heute auf dem Programm.

In Schleswig-Holstein, zwischen Kiel und Neumünster, liegt die Gemeinde Bordesholm. Übersetzt bedeutet ihr Name „Inselufer“, denn die kleine Ortschaft bildete sich am Rande jener Insel, die sich die Augustiner Chorherren um das Jahr 1328 aussuchten, um dort ein Kloster zu errichten. Eine beschauliche Gegend, die im Mittelalter allerdings stark prosperierte, lag sie doch an einer wichtigen Handelsroute zwischen Dänemark und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Den Höhepunkt ihrer Bedeutung erlebte die Kirche, als 1514 hier Anna von Brandenburg, die Gemahlin König Friedrichs 1. von Dänemark und Norwegen, beigelegt wurde. Was zeigt, dass Bordesholm durchaus Beachtung fand und in wirtschaftlicher, spiritueller und kultureller Hinsicht einen hervorragenden Platz auf der Landkarte des europäischen Nordens einnahm.

Ein Jahr vor der Grablegung Anna von Brandenburgs starb der Mann, der sich entscheidend für eine Reform und Stärkung des Stiftes Bordesholm eingesetzt hatte: Propst Johannes Reborch. Von ihm stammt auch jene Handschrift, die den Namen Bordesholm bis heute im Bewusstsein hält und die das Fundament der heutigen Aufführung bildet: die Bordesholmer Marienklage. Nicht weniger als ein vollständig erhaltenes, spätmittelalterliches Passionsspiel, das nicht nur alle Texte und Regieanweisungen, sondern auch alle Gesangsnummern enthält.

So genau uns die Handschrift über das Stück Auskunft gibt, so unsicher ist dennoch ihr Ursprung. Zwar ist klar, dass Propst Johannes Reborch das Stück mit eigener Hand aufzeichnete, doch wir wissen nicht, ob er es nur abschrieb oder es sich selbst ausgedacht hat. Wir wissen auch nicht, wo Reborch es schrieb. Denn die Marienklage ist mit anderen Texten aus der Feder Reborchs zu einem Codex zusammengebunden. Und auf einem dieser anderen Blätter hat Reborch notiert, dass er das Manuskript am 23. Dezember 1476 im Kloster Jasenitz bei Stettin beendete. Jasenitz war eine Dependence des Bordesholmer Stiftes. Aber ob diese Notiz auch für die Marienklage gilt, lässt sich nicht belegen. Ganz genau hingegen wissen wir, dass die Marienklage tatsächlich in Bordesholm aufgeführt wurde.

Die Bordesholmer Marienklage ist ein volkstümliches Stück. Ihr Autor wollte verstanden werden. Und deshalb reden die Akteure auch auf Niederdeutsch in einer spätmittelalterlichen Variante, ganz so, wie man es damals an der Ostsee tat. Nur das Vorwort, die Regieanweisungen und

einige liturgische Texte zeichnete Propst Reborch auf Lateinisch auf. Und wie sich der Propst die Aufführung vorstellte, teilt er ganz am Anfang des Manuskriptes mit:

„Diese Klage führt die selige Jungfrau Maria mit vier frommen Darstellern sehr andächtig am Karfreitag vor der Mittagszeit in der Kirche vor dem Chor auf einem etwas erhöhten Platz auf oder, wenn das Wetter gut ist, außerhalb der Kirche. Diese Klage ist kein Spiel und keine kurzweilige Angelegenheit, sondern Klage, Weinen und frommes Mitleiden der glorreichen Jungfrau Maria. Und wann auch immer sie von guten und frommen Menschen aufgeführt wird, bewegt sie im Allgemeinen wie im Besonderen die umstehenden Menschen zu frommem Weinen und zum Mitleiden, genau so, wie es am Karfreitag eine fromme Predigt über das Leiden des Herrn Jesus Christus tut. Wenn sie am Karfreitag wegen der Predigt über das Leiden des Herrn nicht ohne Zeitdruck aufgeführt werden kann, dann soll die selige Jungfrau diese Klage mit den Ihrigen schon vorher aufführen, etwa am Montag nach dem Palmsonntag vor der Mittagszeit ... Und alles, was dann von jenen fünf Darstellern geschieht, das soll nicht in Eile, aber auch nicht in allzu großer Langsamkeit vor sich gehen, sondern auf maßvolle und rechte Weise. Jener, der Jesus darstellt, ist ein frommer Priester. Maria ein Jüngling. Der Evangelist Johannes ist ein Priester. Maria Magdalena und die Mutter des Johannes sind Jünglinge.“

Und so geht es weiter. Propst Reborch beschreibt die Kostüme der Darsteller, er benennt Requisiten und listet sogar die einzelnen Handbewegungen, Schritte, Gesten und Blickrichtungen auf. Es ist ein einmaliges Dokument, das uns so viel über das Theater des Mittelalters verrät wie sonst keines. Unter anderem wird eindeutig klar, dass sich in den Bordesholmer Aufführungen der Marienklage gesprochene und gesungene Texte abwechseln. Die Musik ist dabei in der damals weit verbreiteten „Hufnagelschrift“ notiert und zeigt - wie auch die Texte - eine ganz enorme Quellenbandbreite. Die Bordesholmer Marienklage nutzt ebenso ganz alte, traditionelle Antiphone und Sequenzen wie zeitgemäße liturgische Melodien, aber auch weltliche Stücke mit neuen Texten. Der Ursprung der weltlichen Melodien ist völlig heterogen, unter anderem werden Gesänge von Walter von der Vogelweide verwendet. Alles zusammengenommen entsteht jedoch daraus eine ganz eigene musikalische Sprache, die fast zeitlos vor allem um eines kreist: den unmittelbaren Ausdruck von Gefühlen. Und so hatte es Propst Reborch ja schon in seiner Vorrede behauptet: Das Stück soll zum Mitweinen herausfordern, es will den Schmerz des Mitleids direkt übertragen.

Wie man diese Absicht heute am besten erfüllen kann, muss sich jeder fragen, der die Bordesholmer Marienklage aufführen möchte. Man könnte zum Beispiel aus den Angaben des Codex versuchen, eine historische Aufführung möglichst original zu rekonstruieren. Das hieße unter anderem, alle Rollen von Buben und Männern spielen und singen zu lassen und alle Kostüm- und Bewegungsanweisungen möglichst akribisch zu befolgen. Schon an der Besetzungsliste unserer heutigen Aufführung ist zu erkennen, dass wir uns dagegen entschieden haben. Denn man kann andererseits auch versuchen, vor allem die theatralische Absicht der Marienklage ernst zu nehmen und diese in die Gegenwart zu transportieren. Diesen Weg werden wir heute mit Maria Jonas und Ars Choralis Coeln einschlagen.

Propst Reborch hat die Geschichte der Passion in seine Gegenwart gestellt. Er hat einen Erzähler eingeführt, den Evangelisten Johannes, der den Zuschauern vor der Kirche in Bordesholm die Handlung der Passion erzählt. Er fordert die Zuschauer manchmal auf, in Gebete einzustimmen, und markiert so die Rahmenhandlung. Auch Jesus tritt auf, allerdings nicht leibhaftig, sondern als Priester, der ein Kruzifix vor sich her trägt. Spricht er als Jesus, so hält er das Kruzifix hoch und redet ausschließlich Bibelworte auf Latein – er fungiert sozusagen als Jesus-Rezitor. Doch sowohl Johannes als auch Jesus stehen nicht im Mittelpunkt des Stückes. Sie erläutern die Rahmenhandlung in kurzen erzählenden Textpassagen. Im musikalischen Zentrum des Stückes stehen stattdessen drei Frauenfiguren: Maria, Maria Magdalena und die Mutter des Johannes, die ebenfalls Maria heißt. Sie sind es, die in langen, wunderbar literarisch ausgeformten Liedern von ihrem Leid singen und so die Gefühle übertragen. Gewiss, im Augustiner Chorherrenstift des Johannes Reborch wäre es unmöglich gewesen, diese Figuren von Frauen singen zu lassen. Und so übernahmen Jünglinge ihre Rollen. Heute jedoch kehren wir die Verhältnisse um.

Maria Jonas hat die Bordesholmer Marienklage um die Rahmenhandlung gekürzt. Die Frauenschola Ars Choralis Coeln singt die Marienklagen ergänzt um einen Prolog und einen Epilog mit Stücken aus dem Liederbuch der Anna von Köln, um dem Stück eine musikalische Klammer zu geben. Maria Jonas hat dazu die Lieder aus dem Manuskript der Bordesholmer Marienklage aus der Universitätsbibliothek Kiel (Cod. ms. Bord 53/3) neu übertragen.

Und statt der Evangelientexte und der mittelalterlichen Kommentare zur Passionsgeschichte werden dazu Texte gelesen, die die Klage in einen aktuellen Zusammenhang stellen: Als 1976 General Videla durch einen Militärputsch die argentinische Regierung stürzte, etablierte er wie viele lateinamerikanische Militärdiktatoren der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts eine Schreckensherrschaft, die vor allem über Repression durch Entführung funktionierte. Zahllose Menschen verschwanden und wurden gefoltert und getötet. Es waren die Mütter der Verschwundenen, die sich demonstrativ zur Wehr setzten. Seit 1977 trafen sich jeden Donnerstag Frauen auf der Plaza de Mayo vor dem Präsidentenpalast in Buenos Aires, um gegen das Verschwinden ihrer Väter, Männer oder Söhne zu demonstrieren. Diese „Madres de la Plaza de Mayo“ wurden zum Urbild des Widerstandes gegen die Militärdiktaturen. Ihre Gründerin wurde selbst verschleppt, aber bis heute stehen die Mütter wöchentlich auf dem Platz, fragen nach den Toten und klagen die Schuldigen an. Als wir nach Bildern suchten, um dem Leid, aber auch dem Protest der Marien in der Bordesholmer Marienklage ein gegenwärtigeres Antlitz zu geben, waren diese mutigen Frauen plötzlich ganz stark in unserem Bewusstsein. Ihr Protest, gedanklich angeleitet und gestützt von den Befreiungstheologen Lateinamerikas, die Jesu Passion nach den aktuellen Konsequenzen befragten, soll Anlass für einen Versuch sein, heute das zu tun, was sich Propst Reborch für seine Bordesholmer Marienklage wünschte: im Allgemeinen wie Besonderen „die umstehenden Menschen zum Mitleiden zu bewegen“.

Thomas Höft

Erstaufführung am 16.3.2008 im Rahmen von PSALM 2008 in Graz

Kontakt:
Ars Musica MusikAgentur
Julia Ortmann
Rötebuckweg 35
79104 Freiburg
www.ars-musica.com

PROLOG

Aus dem Liederbuch der Anna von Köln, um 1475

Te celi reginam

Aus dem Rostocker Liederbuch, um 1476

Ave pulcherrima regina,

MARIENKLAGE

Aus der Bordesholmer Marienklage, 1476

Anxiatus est

Owe des ghanges

Rezitation

Owe yammer unde not

Ik horede enen roep

Rezitation

Q quantus luctus

Ghelavet systu here jhesu Christ

Jam auctor lucis

O quam tristis

Rezitation

We helpet klaghen

Maria moder

Rezitation

Owy owe wat lydet nu myn herte

Ach wo sere

Rezitation

Groter klage ys mir not

Spryk leve kynt

Owy owe nu ys he dot

Nu vor nuwet sik myn not

Rezitation

O we weer heft syn speer

Nu is ok weyent

De sunne de lyt

O we dot

Symeonis grimmige swert

O godes kynt

Flecte ramos

Rezitation

EPILOG

Aus dem Liederbuch der Anna von Köln

Stetit Jhesus

Gregorianisch

Pater Noster